

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gesellschaft der Empörer und Aufwiegler gerieth.

Das gieng so fort, Jahre hindurch. Der Mann lebte stumpf und stier wie ein Lastthier dahin, nur lechzend nach dem, was die niederen Sinne ergötzt. Von den höheren Gefühlen regte sich keines.

Dann lag das Weib todt vor ihm auf der Bahre, und alles wachte wieder auf in dem betrogenen Gatten. Wie er diese Frau lieb gehabt hatte, wie er alles gethan, um als braver Mann an ihrer Seite zu leben, wie sie das nicht verstanden, nicht zu schätzen vermocht und wie sie sein Leben vergiftet hatte, und wie er endlich durch sie, ja gewiß nur durch sie zum schlechten Menschen geworden war.

Und jetzt lag sie da, so stille und friedlich; der Tod hatte ihr Antlitz geglättet und ihr freundliche, junge Züge verliehen.

Dies reizte den Mann, er tobte und raste, alles schrie er ihr vor, und keiner sollte sie sehen, mit ihrem friedvollen Todtengesicht; auch das war eine höhrende Lüge.

Da kam das Kind und faßte ihn sanft an der Hand.

„Vaterl, wie geht's Dir?“ fragte es leise.

Des Kindes Erscheinen, seine lispelnde Frage, es brachte dem Manne Erlösung und Heil. Er konnte weinen, weinen um das gestorbene Weib, weinen über sich und das Kind, und durch diese befreienden Thränen sah er deutlich, wie ihn das Morgenroth eines neuen, glücklichen Lebens begrüßte.

Es war das Leben seines wieder erstehenden besseren Menschen. Ach, wie das dem armen, verknocherten Herzen so wohl that, daß der bessere Mensch wieder in ihm erwachte. Und es mußte auch sein, denn wie hätte er es fernerhin noch so fortreiben können mit dem Kleinod an seiner Seite, mit dem ihm anvertrauten Gottesgeschenk, für das er als ein braver Mann leben und schaffen mußte? —

Und wie ihn diese Aufgabe gleich ganz besonnen und nüchtern, und wie sie ihn geschäftig und rührig machte! Wie eifrig war er bemüht, sich eine feste Heimat zu gründen, und wie jubelte er, als ihm das wirklich in so kurzer Zeit glückte, indem

man ihm die freiverdende Stelle eines Bahnwärters versprach.

Jetzt mochten die Welthändler draußen gehen, wie sie wollten, ihn hatte doch nur sein häusliches Elend über die Schwelle hinausgetrieben, aber fortan besaß er ja ein glückliches Heim, dem sollte ihn keine Macht der Erde entfremden.

Er würde mit seinem Mädchen in dem netten Bahnhäuschen leben, jetzt kam es bald aus der Schule, sie würden zusammen die kleine Wirtschaft betreuen, einen bescheidenen Viehstand, Acker und Gärtchen besorgen, sie würden — o Herrgott im Himmel! Nichts würde von alledem sein, sie hatten ihn ja sein Kind, sein Katherl gestohlen — — — doch nein, nicht gestohlen, denn da hätte er ihnen seinen Schatz ja sofort mit wuchtigen Armen ent-rissen.

Das Kind war doch freiwillig von ihm gegangen, es hatte so freudig genickt, als die Fremde es fragte, ob es mit ihr gehen wolle und für den Vater keinen einzigen Blick mehr gehabt.

Der Mann sprang jetzt auf; was sollte er ruhen mit seinem gehezten, verwundeten Herzen. Athemlos kam er oben bei dem Better an.

Dieser war erstaunt, ihn schon heute zu sehen, und auf seine Frage, ob Katherl wohl morgen nachzukommen gedenke, erhielt er keine Antwort, doch bemerkte er es kaum, weil plötzlich in seinem Sinne ein Vorhaben erwachte.

„Better Grubhofer,“ sagte er eifrig, „es ist gut, daß Du heute schon da bist; ich hole gleich morgen früh Deine Habe und gehe dann nachmittags mit meinem Weibe zur Leichenfeier des Schiffner nach Bruckbach hinunter. Du bist wohl so gut und hütest einweilen das Haus.“

Grubhofer verbrachte eine schlaflose Nacht, und am nächsten Morgen lief er der Fuhre mit seinem dürftigen Haustrath über die ganze Höhe des Berges entgegen, er hatte gemeint, die Katherl müsse bei dem alten Gerümpel dabei sein, doch nicht einmal einen Gruß brachte der Better von ihr.

Sie war eben in der Vormittagschule gewesen, als das Ochsengespann vor dem